Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht

Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft

Band: 1 (1874)

Heft: 11

Artikel: Die letztjährige Ausstellung der zürcherischen Gewerbe- und Fortbildungsschulen : I.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-237316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denken lässt. Turnspiele, Reigen sollen es sein, mit Gesang und Deklamation verbunden; da ist das Kind nicht nur mit dem Körper, sondern voll und ganz dabei. — Der Schulunterricht setzt sich zum Ziel: Harmonische Ausbildung aller Kräfte. Dieses schöne Wort ist aber immer noch nicht zur That geworden, vorab nicht in der Elementarschule. Worin besteht z. B. die Uebung der Hand? Zwei Jahre lang bloss in der Führung des schwerfälligen Griffels, der vom 3. Jahr an seine Herrschaft mit Feder und Bleistift theilen muss. Kein Wunder, dass so Mancher, den nicht der Beruf veranlasst, die Hände anders zu gebrauchen, sein Leben lang linkisch bleibt. — Worin besteht die Uebung des Auges? Zwar macht man immer mehr Ernst mit dem Anschauungsunterricht; aber die Objekte hiefür bestehen auf der untern Stufe nur aus Bildern und den wenigen Gegenständen, die sich im Schulzimmer vorfinden. Dann fehlt der Anschauung meistens die Gelegenheit zur Reproduktion, welche allein einen richtigen Massstab für die Vollständigkeit jener liefert. Wie viel besser ist in dieser Hinsicht der Kindergarten mit seinem mannigfaltigen Spielmaterial situirt! — Wenn es richtig ist, dass im Gebiete der Sinnen- und Gefühlswelt Schönheit dasselbe ist, was auf dem der Erkenntniss die Wahrheit und in der sittlichen Welt die Tugend, so leuchtet ein, welch wichtiger Erziehungsfaktor die Pflege des Schönheitssinnes ist. Thut die Schule hierin genug? In den untern Klassen ist die Hand noch zu wenig geübt, um vermittelst Griffel oder Bleistift schöne Formen zu erzeugen, und wie wenig Mittel stehen dem Lehrer zu Gebote, um durch Anschauung den ästhetischen Sinn zu wecken. Die Beschäftigungen des Kindergartens aber bieten reichlich Anlass, die Jugend nicht nur schöne Formen und Farbenzusammenstellungen anschauen, sondern auch nachbilden und selbst erzeugen zu lassen.

Man bezeichnet es als eine Hauptaufgabe der Schule, das Kind zur Selbstthätigkeit zu führen, ihm Gelegenheit zur Verarbeitung des Gelernten zu geben. Diesem richtigen Grundsatz gemäss hält man Mehrklassenschulen für passender als einklassige, weil sie mehr als diese Anlass zur stillen Beschäftigung geben. Aber, wie mir scheint, leidet diese stille Beschäftigung an Einseitigkeit. Abgesehen vom Rechnen, besteht sie in der I. Klasse in wenig Anderem als im Nachmalen von Buchstaben nach Vorschrift oder aus dem Gedächtniss. Es ist das eine rein mechanische Beschäftigung, die sich ohne das geringste Nachdenken vollziehen lässt; gerade die Lebhaften und Aufgeweckten werden sie daher bald satt haben, und womit sollen sie sich jetzt die Zeit vertreiben? Im Interesse des Unterrichts muss der Lehrer Ruhe verlangen, und nun sehen sich die Kinder zur Unthätigkeit, zu dumpfem Brüten verurtheilt, bis die Reihe wieder an sie kommt. Habe ich vielleicht einzig die Beobachtung gemacht, dass manchmal rothwangige lebhafte Kinder nach vierteljährigem Schulbesuch die Flügel hängen lassen, und während sie vorher ihren Begleiter auf dem Spaziergang mit Fragen bestürmten, dieser nun vor ihren Fragen hübsch Ruhe hat? — In den obern Klassen steht es bedeutend besser; da haben die Schüler gelernt, das, was sie gehört, gelesen, gedacht, in Worten auszudrücken, und um Stoff zur stillen Beschäftigung ist der Lehrer weniger verlegen. Aber es sind nicht nur Worte, durch welche Gedachtes und Gefühltes ausgedrückt werden kann und auch das Leben verlangt vielmehr Thaten als Worte. Haben diejenigen so ganz Unrecht, welche der jetzigen Schule vorwerfen, sie mache arbeitsscheu — angesichts der Tausende, welche der Handarbeit den Rücken kehren, und sich zu dem Schreiber- und Commisdienste hindrängen? Auch da hat der Kindergarten den Vorzug vor der Schule, dass er in seinen Beschäftigungen der Jugend Gelegenheit gibt, Gesehenes und Selbstgedachtes auf mannigfaltige Weise zu reproduziren.

Nach all dem komme ich zu dem Schlusse, dass ein Theil der Beschäftigungen des Kindergartens auch in der Schule Eingang zu finden verdienten, dass namentlich die Elementarschule durch Annäherung an denselben gewinnen würde, und dass einzelne von den genannten Beschäftigungen während der ganzen Schulzeit mit Vortheil getrieben werden können. Die Mädchen sind zur Zeit vor den Knaben im Vortheil durch ihren Unterricht in den weiblichen Arbeiten. Dieser wird freilich erst dann seine vollen Früchte tragen, wenn er, wie an einzelnen Orten im Kanton Aargau, klassenweise von methodisch durchgebildeten Lehrerinnen ertheilt wird.

Ueber die Art, wie unsere „Lernschule“ durch Handarbeit für das Leben fruchtbarer und der Forderung einer allseitigen Ausbildung mehr als bisher gerecht werden könnte, kann hier nicht näher eingetreten werden; zwei Beispiele mögen zum Schlusse noch andeuten, wie der Gedanke etwa zu realisiren wäre.

Der Erzieher Stein in Wien führt in allen Stufen seiner achtklassigen Privatschule bei den Knaben die Kartonarbeiten durch, und erreicht damit, dass in den obern Klassen die Schüler nach Projektionen, die an die Tafel gezeichnet oder auch nur diktirt werden, Gegenstände der verschiedensten Art mit Präzision und Gewandtheit darstellen. Und Göthe erzählt in „Dichtung und Wahrheit“, dass er als Knabe sich gerne mit Papparbeiten beschäftigt habe und dass er durch die Gewohnheit, das in der Geometrie Gelernte vermittelst Ausschneiden von Papier praktisch auszuführen, dazu angeregt und nach und nach befähigt worden sei, niedliche Garten- und Landhäuschen aus Karton anzufertigen.

*** Die letztjährige Ausstellung der zürcherischen Gewerbe- und Fortbildungsschulen.

I.

Wie in zwei frühern Jahren, so wurden 1874 die vom Staate subventionirten Gewerbeschulen des Kantons Zürich vom Erziehungsrathe eingeladen, ihre Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten behufs einer vergleichenden Zusammenstellung und Beurtheilung einzusenden. Die Ausstellung fand vom 29.—31. August statt, und drei Fachmänner, die Herren Sekundarlehrer Ryffel, Werdmüller, Zeichenlehrer an der Kantonsschule, und Erziehungsrath Näf, waren beauftragt, die eingegangenen Arbeiten zu prüfen, und über den Stand der betreffenden Schulen, soweit er aus diesen und aus den beigefügten Berichten ersichtlich war, dem Erziehungsrath Bericht zu erstatten. Die uns zur Verfügung gestellten Berichte theilen wir im Auszug mit, indem die darin enthaltenen Bemerkungen auch weitere Kreise interessiren dürften. Namentlich aber verdienen viele der auf Methode und Stoff des Zeichenunterrichtes bezüglichen Rathschläge und Winke besonders von Seite der Sekundarschule Berücksichtigung.

Ueber den Stand des Zeichnens im Allgemeinen.

„Die diessjährige Ausstellung von Zeichnungen liess nach allen Richtungen, verglichen mit den beiden vorangegangenen vom Jahre 1870 und 1872, ganz erfreuliche Fortschritte erkennen. Die Wahl des Unterrichtsstoffes war in jeder Hinsicht sorgfältiger und, passender als früher und nur wenige unserer Anstalten scheinen sich jedenfalls erfolglos abmühen zu wollen, im alten Geleise weiter zu kommen. Im Ganzen zeugen die Arbeiten nach Zahl und Ausführung dafür, dass mit grossem Fleisse und meistens auch mit Einsicht und Kenntniss der Bedürfnisse der Schüler gearbeitet wird. Mit wenigen Ausnahmen werden für den Zeichenunterricht passende Vorlagen verwendet, und auf

saubere und genaue Ausführung besonders geachtet, mehr noch im technischen als im Handzeichnen.

Als einen Uebelstand muss aber auch in diesem Berichte wie in den frühern wieder hervorgehoben werden, dass eben zu viel nach Vorlagen und selten nach Modellen gezeichnet wird, während der Nutzen für den Schüler ein mindestens doppelter sein müsste beim umgekehrten Verhältniss in Anwendung von Modellen und Vorlagen. Es ist zwar schwierig, ohne grossen Kostenaufwand, besonders für das technische Zeichnen, gute Modelle zu erhalten, und darin mag einigermassen ein Entschuldigungsgrund besonders für kleinere, mit ökonomischen Hülfsmitteln nicht besonders gut ausgerüstete Schulen liegen, wenn sie sich mehr mit Vorlagen behelfen. Auch den Lehrern, die gewöhnlich selbst keine Uebung im Zeichnen nach Modellen besitzen, darf man nicht wohl zumuthen, dass sie sich, da ihre Zeit ohnehin schon stark in Anspruch genommen ist, auf dem mühsamen Wege der Selbstbelehrung die hiefür nöthige Fertigkeit erwerben. Es wäre daher sehr wünschenswerth, dass die Tit. Erziehungsbehörden durch Anordnung von Zeichnungskursen den Lehrern der Handwerksschulen Gelegenheit verschaffen würden, sich in diesem Fache die nöthige Einsicht und Fertigkeit zu erwerben; ebensosehr aber auch, dass durch Anlegung einer passenden Sammlung von Modellen für technisches und Freihandzeichnen und Reproduktion dieser Modelle in grosser Zahl der Preis derselben so herabgesetzt würde, dass jeder Schule die Anschaffung derselben ermöglicht wäre."

Technisches Zeichnen.

„Unter den ausgestellten Arbeiten im technischen Zeichnen vermissen wir in vielen Schulen ganz, in andern grossentheils Uebungen im Linearzeichnen (Anleitung zu rein geometrischen Konstruktionen und deren Verwendung beim eigentlichen Berufszeichnen). Wir halten dafür, dass man diesem Theile des Zeichnens mit Instrumenten mehr Aufmerksamkeit schenken sollte, als bis jetzt der Fall zu sein scheint. Es versteht sich von selbst, dass diese einfachen Konstruktionen besser als Kopien grösserer Zeichnungen geeignet sind, den Schüler in die Handhabung der Instrumente einzuführen; eine viel wichtigere Bedeutung aber erhalten sie, wenn sie richtig geordnet sind, dadurch dass der Schüler durch Anschauung zur Erkenntniss der geometrischen Wahrheiten gelangt, zu deren wissenschaftlichem Studium er gewöhnlich weder Zeit noch Kraft genug besässe, und die er doch kennen soll, wenn er mit dem Zeichnen auch noch Berechnungen, wie wir sie für durchaus nöthig halten, verbinden soll. Die Schüler selbst haben gewöhnlich keine grosse Lust zu solchen Konstruktionen, sie glauben, die darauf verwendete Zeit sei verloren und wollen so schnell wie möglich spezielles Berufszeichnen und wenn es auch nur Kopien von nicht verstandenen Vorlagen wäre, ergreifen. Die Erfahrung aber hat schon vielfach bewiesen, dass so vorgebildete Schüler in kurzer Zeit diejenigen einholten, welche diese Vorschule entbehrten, dass jene dann aber selbstständig nach Modellen arbeiten konnten, was den letztern unmöglich war. Man sollte in dieser Hinsicht den Wünschen der Schüler weniger Rechnung tragen und in ihrem eigenen Interesse verlangen, dass Jeder einen solchen Vorkurs für den Zeichenunterricht durchmache. Eine methodisch geordnete Sammlung solcher Konstruktionsaufgaben nebst Anwendungen, verbunden mit einer Anleitung zur Verbindung des geometrischen Anschauungsunterrichtes mit diesen Zeichnungsübungen, welcher Anleitung noch eine leichtfassliche Belehrung zum Messen der Körper nebst den nöthigsten Elementen der Projektionslehre beigefügt würden, dürfte manchem Lehrer willkommen sein."

Aus den Urtheilen über die einzelnen Schulen geht hervor, dass die Berichterstatter oft im Zweifel waren, ob die Zeichnungen nach Vorlage oder Modell angefertigt worden seien. „Eine bezügliche Angabe sollte daher stets beigefügt werden. Bei vielen Arbeiten, namentlich bei geometrischen Konstruktionen, fehlte es an der nöthigen Sauberkeit und Genauigkeit. Das sind zumal beim technischen Zeichnen, Haupteigenschaften, und der gute Grund dazu wird am besten schon bei den einleitenden Uebungen gelegt" — „Wo nach Modellen gezeichnet wird, dürfen die Masszahlen nicht fehlen; Schattenlinien bei Maschinenzeichnungen sind unstatthaft." — „Wenn Zeichnen nach Vorlagen wegen Mangel an Modellen unvermeidlich ist, so sollte doch wenigstens die Kopie in einem andern Massstab ausgeführt werden. Die Auswahl der Vorlagen darf dem Schüler nicht überlassen sein." — „Am besten waren die Leistungen da, wo die Schüler nach Klassen getrennt sind und nach dem Plane gearbeitet wird: Geometrische Konstruktionen, Anwendungen in der Ebene, Elemente der Projektionslehre, Zeichnen nach Modellen, — am geringsten in den Schulen, die es noch nicht über das blosse Copieren von Vorlagen hinaus gebracht haben."

K. Die Schulbankfrage in Zürich.

(Korrespondenz.)

Wie Sie vielleicht wissen, hat Zürich die Schulbankfrage an Hand genommen und zum Zwecke eingehendern Studiums eine Ausstellung verschiedener Systeme ins Leben gerufen. Aufs bereitwilligste lieferten viele Schulbehörden Modelle auf die Ausstellung und sie gewährte in der That ein anschauliches Bild der Bestrebungen unsers Vaterlandes auf dem Gebiete der Subsellienfrage. Von Bern, Aarau, Luzern, St. Gallen, Rorschach, Neuenburg, dann von mehreren Orten am Zürichsee und einigen aus der Umgebung Zürichs oder der Stadt selbst waren Schulbänke eingesandt worden. Das Ausland konkurrirte weniger, es waren nur einige Bänke Kunzeschen Systems, eine Mülhauser Bank und eine Nachbildung des Schultisches des schwedischen Schulhauses der Wiener Weltausstellung vorhanden. Erkundigungen in Deutschland, so in München, Leipzig, Frankfurt wiesen fast einstimmig auf die Kunze'sche Bank hin; nur Frankfurt hat in letzter Zeit Versuche mit zweisitzigen amerikanischen Bänken gemacht. Die letztern aber waren in den Bänken Dr. Guillaumes in Neuenburg hinlänglich veranschaulicht. Es scheinen sich überhaupt in der Subsellienfrage zwei Richtungen auszuscheiden, die Bänke nach dem Schiebersystem und die mit der Klappvorrichtung. Feste Tischbretter hatten nur die Bänke, welche vom Erziehungsrath des Kantons Aargau obligatorisch eingeführt wurden und die Neuenburger. Eine eigenthümliche Tischplatte hat Seminardirektor Largiadèr in Rorschach adoptirt, die als hauptsächliches Prinzip das Lesepult mit der richtigen Lage und Sehweite in sich schliesst. Sie soll jetzt schon wieder bedeutend vervollkommnet worden sein und hat vielleicht Anspruch auf die Zukunft.

Zu den Berathungen über die einzelnen Details der Fragen wurden bekannte Autoritäten auf dem Gebiete der Schulhygienie beigezogen, nämlich die Herren Prof. Dr. H. Meyer, Prof. Dr. Horner, Prof. Dr. Frei, Rektor der Kantonsschule und Rektor Schlaginhaufen in St. Gallen. Zudem wurden auch die einzelnen Lehrerkonvente der Stadt um Gutachten angegangen, die aber nur in wenigen Punkten übereinstimmend lauteten. Alle wollten zweisitzige Bänke, die Mehrzahl feste Tischbretter ohne jegliche Klapp- und Schiebvorrichtung, entweder mit Null- oder mit Plusdistanz; ein Konvent wünschte dagegen für höhere Schulstufen das Pult und Sesselsystem eingeführt. Wahrscheinlich haben die Erfahrungen mit den langen Fahrnerbänken, deren Klappen so gar unhandlich sind, die Lehrer bewogen, wieder feste Tischplatten zu wünschen. Die Kommission ist darauf nicht eingegangen, sondern hat die Klappvorrich-